

Halle und Umgebung.

Halle, den 22. August 1916.

Aus dem Stadtparlament.

Die heutigen Ernährungsfragen haben gefordert einen wesentlichen Teil der Verhandlungen ein. Weder die städtischen Behörden, Magistrat und Stadtvorordnete, werden sich darin einig, daß Halle von der Zentralstelle des Reichs in der Verpflegung mit Fleisch und Butter recht reichhaltig behandelt worden ist. Vergänglich hat sich unser Magistrat bemüht, Besserung zu schaffen; immer und immer wieder ist er an den maßgebenden Stellen mit allem Nachdruck vorstellig geworden; er hat seine oder eine knappe, kühl abschneidende Antwort bekommen, niemals aber auch nur das geringste Verständnis, geschweige denn Entgegenkommen erfahren. Mit Bedauern nahm gefällig die Stadtvorordnetenversammlung von diesen wenig beachtlichen Ergebnissen Kenntnis; aber ausnahmslos — auch die freilich veranlagten Freunde des Herrn Oberbürgermeister — erkannte man an, daß dem Magistrat gegen uns keine Schuld treffe. Mit dieser Feststellung gingen sich nun auch die zuzufrieden geben, die immer noch in stiftiger Manier unsere Stadterhaltung für Zukünftige verantwortlich machen wollen, denen gegenüber sie beim besten Willen machtlos ist.

St denn nun für die Zukunft Wandel zum Besseren zu erhoffen? Der Magistrat will sich, geführt auf das Wort der Stadtvorordneten, erneut mit aller Energie bemühen; ob aber seine im Interesse der Bürgerstaat unternommenen Schritte nicht wieder bei den Zentralinstanzen vergeblich bleiben steht dahin. Große Illusionen — das hängt an den Worten unseres Herrn Bürgermeisters Gendel — soll man sich einflößen nicht lassen. In den nächsten Wochen kann sogar leicht der Fall eintreten, daß die Fleischration noch um 50 Gramm pro Kopf und Woche herabgesetzt wird. In der Fortsetzung ist nach dem 10. September — dem Anbrüche der neuen Wera mit ihren verschobenen „Fettstellen“ — inwieweit Besserung zu erwarten, als dann wohl pro Kopf und Woche zusammen 90 Gramm Butter und Margarine verteilt werden sollen. Mehr Brotarmen, für die wir dann ab und zu Wohl laufen können, erhofft man durch die Einführung der Selbstverpflegung verfügbar machen zu können. Der Deputierte Herr Stadtrat Wurm war in dieser Hinsicht hoffnungsvoll.

Ganz wurde die Sitzung zum größten Teile ausgefüllt durch die recht interessanten Verhandlungen über die Verwendung der Sparkassenüberschüsse, deren Verteilungsplan im Kollegium mehrfach Widerspruch begegnete. Am Ende siegen jedoch — wenn man mal so sagen darf — die Idealisten über die Realisten; die Magistratsvorlage fand eine Mehrheit. Wir geben die inhaltreiche Debatte weiter unten ausführlich wieder.

Satten sich in der Sitzung die Stadtvorordneten gegenüber den vorstehenden Anforderungen durch freigeigelt, so trat dem letzten Punkte — eine allerdings für die Allgemeinheit wenig belangvolle Vorlage: Petition der Studierenden um Ausgleich für Gebührenanstieg — erhebliche Zurückhaltung in die Erscheinung. Die Steuererheber haben durch den Krieg, der die Zahl der Steuerzahler und damit die Summe der Gebühren erheblich vermindert hat, einen starken Rückgang in ihren Einnahmen; sie bitten, ihnen, damit sie nicht als einzige Beamtenkategorie in der gegenwärtigen schweren Zeit in ihren Einnahmen schlechter dastehen als im Frieden, eine Entschädigung zu gewähren. Der Petitionsausföhrer meinte indes, daß eine solche Ausgleichszulage für spätere Fälle, z. B. für die Pensionierung, Konsequenzen haben könnte, und ist auf Überlegung zur Tagesordnung. Dem Herrn Vorleser war das nicht nach dem Sinne; er teilte nicht jene Konsequenzen und Befehnten und sprach ein paar marktzehrende Worte für die tatsächlich hochgeschätzten Beamten, ließ aber seinen Widerspruch fallen, als man ihm vom Magistratsratse die zurecht, daß ja auch die Steuererheber Steuerzuschüsse bekommen — wie alle Beamten. Welche Einkünfte sind nicht höchstzahlend. Denn erstens was die „Konsequenzen“ angeht, so haben die unterzeichneten Beamten — einer der Jüngeren hat es vor Jahren im Prospektwege erlitten — schon jetzt den gefährlichen Anpruß, daß ihre Nebenbezüge als wesentlicher Bestandteil des Gehaltes bei der Bemessung des Ruhegehaltes mitgerechnet werden, und zweitens kann doch eine allgemeine Steuererhöhung, die alle Beamten erhalten, kein Ungleich sein für diejenige Kategorie der Beamten, die dadurch eine unangenehme Sonderstellung haben, die sie allein von allen Beamten eine Verfürzung ihrer Bezüge erfährt. Wenn nicht die Zeit so gedrängt hätte — es war nach 8 Uhr? — wäre der Petition wohl doch eine eingehendere und damit freundlichere Behandlung zuteil geworden.

Ueber die

Verwendung der städtischen Sparkassenüberschüsse referiert Herr St. Stecker an Hand der Magistratsvorlage. Es stehen aus den Rechnungsjahren 1914 und 1915 Ueberüberschüsse in Höhe von über 1/2 Million, nämlich 532 426 Mark zur Verfügung. Der Magistrat beantragt, davon 28 715 Mark zur Auffüllung des Fonds der Sparkassenüberschüsse bis zur vorchriftsmäßigen Höhe von 1/2 Million zu verwenden. Ferner zur Entlastung des Haushaltsplanes für das neue Rechnungsjahr 1917/18 136 311 Mark zurückzustellen und 20 000 Mark zur vorstehenden Zwecke zu referieren. Den Rest von 296 400 Mark will man in folgender Weise für gemeinnützige Zwecke verwenden:

1. für Bauzwecke: Zur Instandsetzung geschädigt architektonisch bedeutsamer Teile des Rathaus-Innens und zur Einrichtung von Sitzungsräumen beiseit 30 000 Mark, zur Wiederherstellung des ursprünglichen baulichen Zustandes des Rathauses an der Leipziger Straße 28 000 Mark, zur Fertigstellung des Turmbaus der Moritzburg 13 000 Mark, zur Herstellung eines geschützten Platzes (Spielplatzes) und Unterlandes bei der Schlosserstraße 15 000 Mark, für den Bau der Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Augusta-Stiftung 21 400 Mark.
2. zur Verbesserung der öffentlichen Anlagen, und zur Verbesserung der Wasseranlagen 6000 Mark, zur Aufstellung des Wasserlaufes der Festung zwischen Brühl und Boorhaus einschließlich Uferbefestigung 5000 Mark, zur Instandsetzung des Stadtparkes an der Moritzburg 3000 Mark, zur Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern in den städtischen Anlagen 3000 Mark, zur Aufbesserung von Steinböden 3000 Mark.

3. für die öffentliche Kunstpflege, und zwar zur Erweiterung der Aufführung der städtischen Museen und Herausgabe von Veröffentlichungen 30 000 Mark; für das Stadttheater zur Ergänzung des Kostümfonds 10 000 Mark; zur Verbesserung der Beleuchtungsanlagen 3500 Mark; zur künstlerischen Ausschmückung des Stadtkades 9700 Mark; für den Kunstfonds 10 000 Mark;
4. für Wohlfahrtszwecke, und zwar zur Unterstützung verschämter Armer 24 000 Mark, für den Verein Sängerknaben 4000 Mark; für die Pensionierten des Vereins für Volkswohl noch 1000 Mark; zur Ausgestaltung der Schulgärten 4000 Mark; Zufuß zur Einrichtung zweier Modenheime auf dem Lande 3000 Mark; Zuwendung an den Nationalen Frauenverein 30 000 Mark; Zuwendung an die Heilstätte in Davos 500 Mark;
5. Restausgabe für die Erweiterung des Südfriedhofes 1300 Mark.

6. an die Universität zum Ausbau der chirurgischen Klinik 30 000 Mark.

Der Referent führt aus: Man kann über die Verwendung der Ueberüberschüsse zweierlei Meinung sein. Man kann die Aufstellung behaupten, daß es sich um keine Ueberüberschüsse handelt, wenn man die tatsächlichen gegenwärtigen Kurs unter Wertpapieren einschlägt. Ich habe mal jetzt ausgerechnet, welchen Verlust die Sparkasse nach dem gegenwärtigen Stande des Kurses an ihren Wertpapieren haben würde, und ich bin zu dem Ergebnis gekommen: es handelt sich um etwa 2 1/2 Millionen Mark Verlust. Das braucht uns aber gar nicht zu ähren, denn unser Sicherheitsfonds beträgt 2,8 Millionen Mark. Wir müssen auf jeden Fall mit dem Kurs rechnen, den der Minister als maßgebend angeordnet hat, und das ist jener Kurs vom Juli 1914, also vor Ausbruch des Krieges. Der Magistrat ist übrigens recht vorsichtig zu sein, denn er sieht zunächst den Fonds der Sparkassenüberschüsse bis zur vorchriftsmäßigen Höhe von 1/2 Million an. Wenn der Friede kommt und Kursnotierungen wieder stattfinden, wird unser Verlust erst akut. Dann werden wir zwei Jahre hindurch keinen Gewinn aus Sparkassenüberschüssen haben. Im dritten Jahre stehen uns allerdings nach menschlicher Berechnung wieder Ueberüberschüsse zur Verfügung. Die Zwecke, zu denen der Magistrat jene Ueberüberschüsse verwenden will, die doch nur einmal verwendet werden müssen, können zu Umstellungen keinen Anlaß geben; im Gegenteil, verdienen alle Billigung. Nebenher spricht die einzelnen Kosten der Reihe nach durch und hebt besonders hervor, daß die Zuwendung an die Universität recht erheblich ist, was bisher noch nicht geschähen ist, damit der Universität, der es so viel wertende, einen Bescheidenden Gegenstand. Auch die Bauten in und an unserem Rathaus verdienen Billigung, zumal unser verehrter Herr Stadtbaurat Josi ausdrücklich erklärt hat, die Ausführung werde auf eine gelegene Zeit verschoben werden.

Herr St. Blumentritt: Die Kursverluste, die uns bei der Sparkasse bevorstehen, können uns von neuem in der Erkenntnis bekräftigen, daß es nicht gut ist, die Gelder möglichst in Wertpapieren anzulegen, sondern besser in Hypotheken. Bei Hypotheken ist für uns kein Risiko, Verluste kann es da nicht geben. Ich kann nur zum Sparen raten, damit wir im neuen Etatsjahre nicht weiter so hohe Zuschläge für Steuern bekommen. Ich bin für einen milden, halben Zehnteil. Der Grundbesitz kann eine stärkere Belastung kaum vertragen. Es stehen schon jetzt

über 100 Gebäude in Zwangsverwaltung, die eingeführt wurde, um der Zwangsversteigerung vorzubeugen. Die Verhältnisse im Grundbesitz liegen wirtschaftlich überaus traurig. Wir müssen uns auch immer vor Augen halten, daß wir die riesigen Mittel für Kriegsausgaben verzinzen und zurückzahlen müssen. In welchem Umfange und wann der Staat uns da zu Hilfe kommt, liegt im Dunkel. Die Bürger werden es nicht verstehen, wenn wir jetzt an solche Aufgaben herangehen, wie Ausgestaltung des Rathaus-Innens. Das drängt nicht. Für den Spielplatz an der Schlosserstraße genügen 15 000 Mark, 10 000 Mark, für die Verbesserung der Klausberge 3000 Mark, 6000 Mark. Die Pläne für den Bürgerpark und das Ufergehänge an der Weichsel haben keine Güte. Gewiß mag der Antrag von Kunstschaffern im Krieg unterbleiben. Auch dem Nationalen Frauenverein brauchen wir nicht 30 000 Mark zu geben; er wird auch bei 15 000 Mark, schon die Anerkennung seiner gemeinnützigen Tätigkeit sein. Ich beantrage, die Vorlage dem Haushaltsausföhrer zurückzugeben, damit eine andere Verteilung stattfinden.

Herr St. Osterburg: Die Zuwendungen an die Universität haben Zeit. Zeit leben wir nicht in einer Periode, wo man etwas verschätzen kann. Die Universität hat uns manchmal schlecht genug behandelt, ich erinnere an den Ankauf jenes Landstreffens am Botanischen Garten, wo jedes Entgegenkommen vermist wurde. Die Klinik leistet uns gewiß große Dienste, aber lieber wäre mir's, wir hätten ein eigenes städtisches Krankenhaus und hingen nicht so von ihr ab. Mir wäre es sehr imputativ, wenn wir z. B. für die Einrichtung eines Luthbades im Norden mit jenen Ueberüberschüssen sorgen wollten. Nach dem Abhluß unserer Kamalation ist ja das Fußbad dort nicht mehr gesundheitschädlich.

Herr St. Balle: Die Aufgaben, für deren Erfüllung der Magistrat die Ueberüberschüsse verwenden will, sind mir durchwegs recht. Aber es vermisse ich; der Magistrat hätte auch an die Wohnungsfrage für kinkinderreiche Familien denken können. Hier erwähnt der Stadt ein Vorschlag, der sie nicht entziehen kann. Und mit 20 000 Mark kann man schon viel schaffen, wenn man diese Summe eben kinkinder, um Zuschüsse zur Vergütung des Bankpostens zu leisten. Ich will keinen Antrag stellen, sondern nur Anregung geben.

Herr St. Singer: Ich sehe in der Vorlage einen großen Zug, einen Zug zum Idealen, das wir über dem Materielle nicht ganz vergessen dürfen. Gewiß, die Zeit hat dringende Aufgaben in materieller Hinsicht, aber

die geistigen Momente dürfen wir nicht unterlassen, wenn es gilt, die Kriegsschäden zu beseitigen und unser deutsches Volk weiter zu fördern auf allen Gebieten. In solchen Arbeiten dokumentiert sich das Vertrauen in die Zukunft, die unsern Völkern keine Uebermacht der Feinde rauben kann. Wenn die Stadt Halle in der Kriegszeit den Mut hat, an einen solchen idealen Motiven entzündenden Bau heranzugehen, so verdient das Anerkennen. Es spricht die tiefste Hoffnung auf Deutschlands Kraft aus diesen Arbeiten, und unsere Fortgaben, wenn sie bei ihrer Rückkehr aus dem Kampfe unter den neuerstandenen Säulen des alten

Rathaus einziehen, werden es der Heimat danken, daß sie das Vertrauen zu ihnen hatte, sie werden Deutschlands Zukunft sichern. Die Ausführung solcher Arbeiten weist eine Menge geistiger Potenzen, die man nicht gering verachten darf. Gewiß, man kann auch andere Vorschläge für die Verwendung der Ueberüberschüsse bringen, aber der geistliche Charakter dieser Mittel will es, daß sie besonders zweckmäßig zur Verfügung sein sollen. Darum soll man die Vorlage, die aus einem Guße ist, unbedeutend annehmen und sich damit ein Denkmal der schönsten Zeit schaffen.

Herr Oberbürgermeister Dr. Rive: Ein großer Teil unserer Vorlage ist überhaupt nicht bestritten worden. Nicht man alles ab, was beanstandet wurde, so bleiben uns 100 000 Mark. Meine Herren, was spielen 100 000 Mark für eine Rolle in dem Augenblick, wo wir zu schon bewilligten 15 Millionen noch 3 Millionen Mark bewilligen? Gewiß, man kann sich wundern, wie wir eine halbe Million Ueberüberschüsse ausgeben wollen, in derselben Stunde, wo wir den Kriegskredit auf 15 Millionen Mark erhöhen müssen. Aber die 15 Millionen Mark sind eine Kriegsnote. Die Ueberüberschüsse jedoch sind Gelder, über die wir mit Freiheit verfügen können im Rahmen des Budgetes, das vorliegt, daß sie zu Wohlfahrtszwecken verwendet werden müssen. Man sagt, wir können den Begriff Wohlfahrtszwecke weiter auslegen, aber ich meine, wir sind im Magistrat damit schon an die äußerste Grenze gegangen, sonst tritt der Staat mit seinem veto ein. Von unserer Vorlage zeugt, daß wir zunächst wieder den Ausgleichsfonds auffüllen. Es hat Anstoß erregt, daß wir für Wiederherstellung des Rathauses 58 000 Mark ausgeben wollen. Ich sage: Jetzt ist die richtige Zeit dafür, sonst nie. Die großen Aufgaben der kommenden Jahre lassen uns nicht wieder dazu kommen. Bei Ausbesserungsarbeiten, wo sehr einzelne Räume des Rathauses her wurden, trat in der Erscheinung, wie sich frühere Generationen an der alten Skulptur und alten Schönheit des Rathauses verhalten haben, wie die wundervollen Meisterwerke der Sandsteinplastik, Brüstung usw. verhungert worden sind. Ich glaube nicht, daß wir künftig zur Wiederherstellung jener alten Schönheit — und sie wiederherzustellen, ist Ehrenpflicht — auch nur tausend Mark aus unseren Steuern werden verfügbar haben. Im Rathaus ist in der Mitte ein Sitzungssaal; der ist früher noch einmal so groß gewesen. Man hat feinerseitig einfach zwischen die Pfeiler Mauern eingezogen, um ein paar Zimmer zu gewinnen. Diesen Saal müssen wir wieder herbringen in seiner alten Pracht, und das ist sehr eiskalt. Die großen Wände des ehrwürdigen Saales sollen uns Platz geben, um dort dauernd das Gedächtnis der Männer festzuhalten, die als Angehörige der höchsten Verwaltung auf dem Felde der Ehre geblieben sind: Stadträte, Stadtvorordnete, Beamte, Arbeiter, ohne Unterschied. Auch die Ausgaben für Kunstzwecke sind vollauf gerechtfertigt. Nach schweren Kämpfen hat Halle erreicht, daß das Provinzialmuseum in Halle bald wieder den Sitz bekam. Aber nur vorgeschickliche Gegenstände dürfen dort fortan gesammelt werden. Alles Neuzugliche und Kunstschönes wird abgegeben. Da ist nun für uns als Stadtgemeinde eine nie wiederkehrende Gelegenheit, solche Gegenstände, die ausgegeben werden, zu erwerben. Es handelt sich vorwiegend um hallische und um provinziell-hallische Kunstwerke. Ihr Wert ist auf 180 000 Mark geschätzt. Wir dürfen es nicht unterlassen, uns jene kunstgeschichtlichen Gegenstände zu sichern, die innerlich schon unserer Stadt gehören, weil sie Stütze ihrer Geschichte sind. Wir haben im Frieden stets 15 000 Mark für solche Zwecke aufgewandt, jetzt stehen uns die Ueberüberschüsse zweier Jahre zur Verfügung; da ergibt sich ohne weiteres eine Summe von 10 000 Mark und damit können wir etwas anfangen. Die Bewilligung von 30 000 Mark an den Nationalen Frauenverein ist bemängelt worden. Der Nationale Frauenverein ist eine lose Vereinigung weniger Frauen, die für gemeinnützige Zwecke 400 freiwillige unentgeltlich arbeitende Helferinnen zu gewinnen mußte. 280 000 Mark haben die Damen durch Sammlung zusammengebracht. Täglich leisten sie seit Kriegsbeginn 650 bis 750 Personen, unentgeltlich bedeckten sie Laufende. Zehntausende haben sie Arbeitsverdienst geschafft und die Stadt, der auf diese Weise eine gewaltige Last abgenommen ist, hat dazu bisher noch nicht 10 Pfennig gezahlt. Jetzt, wo dem Nationalen Frauenverein das Geld ausgeht, hat darum die Stadt die Ehrenpflicht, einzuspringen und das Werk zu helfen. Der Nationale Frauenverein, wie er in Halle wirkt, steht einzig in Deutschland da. Andere Stadtgemeinden haben zwar auch solche Organisationen, aber sie haben auch monatliche Zuschüsse leisten müssen, so zahlte z. B. Breslau monatlich 50 000 Mark. Wenn der Nationale Frauenverein plötzlich seine Tätigkeit einstellen wollte, würde ein öffentlicher Protest entstehen. Wenn Herr Osterburg die Zuwendung an die Universität beanstandet, weil letztere es manchmal habe an Entgegenkommen fehlen lassen, so hat er damit vorbei. Für uns ist die Universität die Summe der Dozenten und Studenten. Von diesen hat die Stadt Halle immer Vorteile gehabt, immer Förderung erfahren. Damit hat es gar nichts zu tun, daß die Universität im Sinne der staatlichen Vermögensvertretung oft ihre Interessen gegenüber der Stadt unangenehm durchsetzt hat. Die staatliche Vermögensvertretung der Universität ist etwas anderes, als die Universität, wie wir sie zu verstehen haben, von der wir im Laufe der Jahrhunderte unendlich viel Gutes getroffen haben.

Herr St. Herzfeld: Es ist gewiß loblich, wenn man solche Vorlage mit freudiger Begeisterung verteidigt. Aber man beachte doch die Wirtschaftlichkeit nicht zu sehr auszusprechen. Es ist unrichtig, wenn Herr Oberbürgermeister Rive sagt: Wir können nur so reichlich sein, um 100 000 Mark zu verlieren, wo wir eben noch drei Millionen bewilligt haben. Ich meine, wir müssen in allem sorgfältig und sparsam mit unsern Geldern umgehen. Auch das ist nicht richtig, daß es sagt, wir werden künftig wie wieder etwas für ideale Zwecke übrig haben. So schwarz sehe ich gar nicht. Im Gegenteil, ich habe darin Optimismus. Vor allen Dingen darf man aber, wenn man die Zukunft so traurig sieht, nicht sagen: Laßt uns darum jetzt noch mal recht den leben, nachher wollen wir gerne hungern. Der Gedanke, unseren Gefallenen eine Ehrung zu erwirken, ist schon recht befallswürdig. Aber der Plan des Herrn Oberbürgermeisters gefällt mir ganz und gar nicht. In den Wänden des Rathauses eine Urkunde, Namen und Zahlen aufzuzeichnen,



Wid und Gefäßel teilweise Kartenvor.

2. B. Wirtin, 22. August. Es kann nimmer als absolut...
Wid und Gefäßel teilweise Kartenvor. Es kann nimmer als absolut...
Wid und Gefäßel teilweise Kartenvor. Es kann nimmer als absolut...

Der Zweck der Druckprämi.

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Der dumme August.

Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Dezer und Kob. Pohl...
Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Dezer und Kob. Pohl...
Operette in 3 Akten von Dr. Bruno Dezer und Kob. Pohl...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Eisernes Kreuz.

Dem Postinspektoren Richard G. v. z., Gezeiter in einem...
Dem Postinspektoren Richard G. v. z., Gezeiter in einem...
Dem Postinspektoren Richard G. v. z., Gezeiter in einem...

Arbeitsvermittlung für Kriegsgeschädigte. Beim...
Arbeitsvermittlung für Kriegsgeschädigte. Beim...
Arbeitsvermittlung für Kriegsgeschädigte. Beim...

Mehrere Kämpfe der Jungmannen. Auf dem Erzerplatz...
Mehrere Kämpfe der Jungmannen. Auf dem Erzerplatz...
Mehrere Kämpfe der Jungmannen. Auf dem Erzerplatz...

Theater, Konzert und Vorträge.

Stadtkonzert. Entgegen der irrtümlich verbreiteten Meinung...
Stadtkonzert. Entgegen der irrtümlich verbreiteten Meinung...
Stadtkonzert. Entgegen der irrtümlich verbreiteten Meinung...

Winter-Tamians im Apollotheater. Wir verweisen auf...
Winter-Tamians im Apollotheater. Wir verweisen auf...
Winter-Tamians im Apollotheater. Wir verweisen auf...

Das Postamtliche schreibt uns: Es ist nochmals darauf...
Das Postamtliche schreibt uns: Es ist nochmals darauf...
Das Postamtliche schreibt uns: Es ist nochmals darauf...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Vereine und Verammlungen.

Ballfester Bekehrer. Für die nächste Zeit sind folgende...
Ballfester Bekehrer. Für die nächste Zeit sind folgende...
Ballfester Bekehrer. Für die nächste Zeit sind folgende...

Der Blaukreuzverein gedent am nächsten Donnerstag...
Der Blaukreuzverein gedent am nächsten Donnerstag...
Der Blaukreuzverein gedent am nächsten Donnerstag...

Provinzial-Nachrichten.

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...
Amlich wird berichtet: Die Bedeutung der Druckprämi...

